

Björk - Fossora



Credit: Björk & James Merry

(54:08; Earbook, Vinyl (2LP), CD, Tape, Digital; One Little Independent, 30.09. 2022)

Björk Guðmundsdóttir war schon immer vorrangig eines, nämlich eine Künstlerin, die sich der Avantgarde verschrieben hat. Doch wo *Björks* frühe Alben „Debut“, „Post“ und ‚Vespertine‘ auch allen Ansprüchen der Populärmusik gerecht wurden und die Isländerin mit Hits wie ‚Human Behaviour‘, ‚Army Of Me‘ und ‚Hidden Place‘ schnell zu Weltruhm aufstieg, bewegten sich die jüngeren Langspielplatten immer weiter vom Massengeschmack weg. Der künstlerische Anspruch der ehemaligen The-Sugarcubes-Sängerin bekam einen immer zentraleren Stellenwert. So waren auf *Björks* fünftem Album „Medúlla“ beispielsweise nur Stücke enthalten, die fast ausschließlich a capella gehalten waren. Auf „Volta“ dann öffnete sich *Björk* immer weiter für die Weltmusik, was sich in der großen Zahl internationaler Kooperationspartner widerspiegelte. Während die Kritiker ihre nachfolgenden Alben meist in höchsten Tönen lobten, tauchte die Musik der Reykjavíkerin immer seltener in den Mainstream-Medien auf. Spätestens ab den 10er Jahren unterlagen *Björks* Alben stets einem übergeordneten künstlerischen Konzept.

Doch obwohl weniger sperrig als *Guðmundsdóttirs* bisher letztes Werk, das stark an Musiktheater erinnernde 2017er „Utopia“, kann „Fossora“ keineswegs als zugänglich beschrieben werden. Denn populärkulturelle Anker sind auf ihrem mittlerweile zehnten Longplayer (bzw. ihrem elften, wenn man „Björk“ mitrechnet, was die damals Elfjährige bereits 1977 veröffentlicht hatte) nur noch in Ansätzen vorhanden

Denn auch wenn es zu „Fossora“ weiterhin Single-Auskopplungen gibt, so wird spätestens bei den Musik-Video zu ‚Atopos‘ und ‚Ovule‘ deutlich, dass es sich bei „Fossora“ um multimediale Performance-Kunst handelt, die mit allen Hörgewohnheiten bricht. Denn *Björks* noch immer so unvergleichliche Stimme trifft auf „Fossora“ in erster Linie auf klassische Holzblasinstrumente in Form von Bassklarinetten sowie bei einzelnen Liedern, mal auf dezent eingestreute, mal alles dominierende Beats aus der Gabber-Musik, wie beispielsweise in der zweiten Hälfte des Titelstücks. Es sind musikalische Welten, die hier aufeinander treffen, doch durch *Björks* visionären wie genregrenzentrotzenden Ansatz zu einer faszinierenden Einheit verschmolzen werden. Doch gibt es auch immer wieder Stücke, die aus diesem Muster ausbrechen, wie das intime, emotional tiefgreifende ‚Ancestress‘, in dem Björk, von Streichern begleitet, den Tod ihrer Mutter besingt.

Elektronisch. Klassisch. Avantgarde. Musik, die keine Grenzen kennt. Vielleicht sollte man für einen ähnlichen musikalischen Ansatz zukünftig nur noch das Adjektiv „björk“ benutzen.

Bewertung: 11/15 Punkten (FF 11, KR 11)

fossora by Björk

Diskografie (Studioalben):

„Björk Guðmundsdóttir“ (1977)

„Debut“ (1993)

„Post“ (1995)

„Homogenic“ (1997)

„Vespertine“ (2001)
„Medúlla“ (2004)
„Volta“ (2007)
„Biophilia“ (2011)
„Vulnicura“ (2015)
„Utopia“ (2017)
„Fossora“ (2022)

Surftipps zu Björk:

Homepage

Facebook

Vkontakte

Instagram

Twitter

MySpace

Bandcamp

Soundcloud

YouTube Music

YouTube

Spotify

Apple Music

Amazon Music

Deezer

Tidal

Qobuz

Shazam

Last.fm

Discogs 1

Discogs 2

MusicBrainz

ArtistInfo

Prog Archives

Wikipedia

Abbildungen: Alle Abbildungen wurden uns freundlicherweise von V2 zur Verfügung gestellt.